

**Nur wenn Sie mit Ihrem Gewinn zufrieden sind, können wir etwas verdienen. Glauben Sie uns, wir werden alles tun damit Sie zufrieden sind.**

IWS ist eine dynamische Depotverwaltung für Wertpapiere. IWS arbeitet ausschließlich auf der Basis von Erfolgshonoraren. Zur Sicherheit seiner Kunden. Denn nur wenn Sie zufrieden sind, können wir etwas verdienen.

Wie das konkret aussieht? 10% Reingewinn bleiben für unsere Kunden pro Jahr honorarfrei. Erst vom Gewinn, der 10% übersteigt, erhält IWS seinen Anteil. Eine faire Basis. Eine sichere Sache. Das garantiert Ihnen, daß Sie zufrieden sein werden. Mit Ihrem Kapital und unseren Informationen läßt sich viel Geld verdienen. Denn Aktien-Profis, die Tag für Tag Informationen sichten, Trends verfolgen und Entscheidungen fällen müssen, bieten Ihnen mehr Sicherheit als Ihr „Gutes Gefühl“, als die Tips von Hobby-Anlegern oder die Gerüchte von irgendwelchen Interessengruppen. Es lohnt sich, über das Angebot von IWS mehr zu wissen. **IWS - wenn die Rendite groß und das Risiko klein sein soll.**



**Coupon:** Ich bitte um Informationen

Name: \_\_\_\_\_  
 Wohnort: \_\_\_\_\_  
 Straße: \_\_\_\_\_  
 Tel.-Nr.: \_\_\_\_\_ C/11/72

**IWS - Internationaler Wertpapier-Service**  
 85 Nürnberg 22, Leyher Straße 52  
 Telefon 09 11/264253 · Telex 0622190

## KUNST

### Wahl der Damen

Amerikas Künstlerinnen kämpfen um Anerkennung — zur Zeit auch mit einer „Woman Artist Show“ in Hamburg.

New Yorker Künstlerinnen — „Newsweek“ zählte 300 — gingen protestierend auf die Straße. Sie schritten vor dem Museum of Modern Art (Moma) bedrohlich auf und ab, verteilten Handzettel und klagten auf Transparenten ihren Kummer: „Moma hält zu Papa.“

Solche Vorliebe für Männer wittern die Demonstrantinnen überall. Überall in Amerikas Museen, doch auch am Kunstmarkt und in der Kunstkritik fühlen die Damen sich zurückgesetzt. Daher formieren sie, seit etwa einem Jahr, militante Klubs, bedrängen das männliche Establishment mit Proporz-Verlangen und steuern als Nahziel eine New Yorker Großausstellung „Frauen wählen Frauen“ an.

Auch auf Deutschland wird jetzt der Künstlerinnen-Feldzug ausgeweitet — mit einem Modellsieg: Das Hamburger Kunsthaus bietet (unter der Ägide des 46 Jahre alten Suffragettenzirkels „Gedok“) eine reine Damen-Wahl aus Werken von 47 Amerikanerinnen.

Doyenne der Import-Amazonen ist die 1935 aus Deutschland emigrierte Kritikerin und Künstlerin Lil Picard, die mit Dias, Tonbändern und Druckwerken ihr eigenes Leben für die Medien durch die Medien dokumentiert. In ein Cape aus Zeitungen gehüllt, prophezeite sie zur Eröffnung, „daß die siebziger Jahre im Zeichen der Frauenkunst stehen werden“.

Solche Kunst, in der die jeweilige Produzentin ihren „individuellen Ausdruck als weiblicher Mensch“ findet, hat für Lil Picard den Charakter des „leicht Zerstörbaren, exzentrisch Barocken, Ephemereren“, wenn nicht gar einen Einschlag von Web- und Nadelarbeit. Doch allenfalls ein Teil der nach Stil und Qualität ungleichmäßigen „Woman Artist Show“ von Hamburg läßt sich in diese Kategorien fassen.

In zottigen Kordel-Arrangements (Brenda Miller), gesteppten Tüchern (Nina Yankowitz) oder bibbernden Plastik-Nestern (Hannah Wilke) wird immerhin eine gestei-

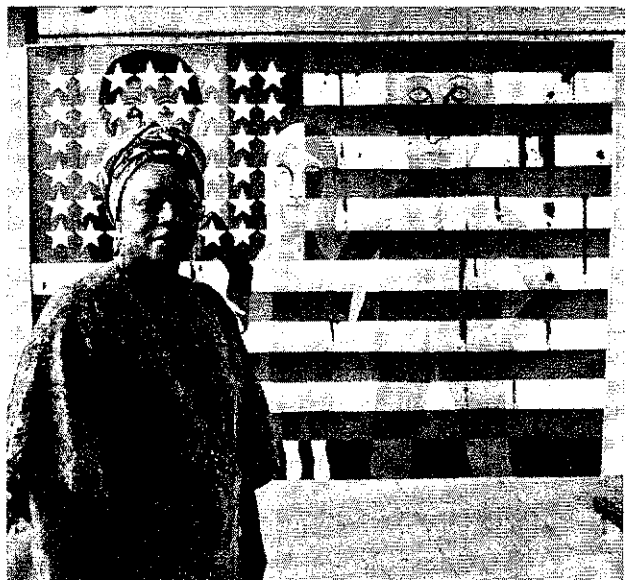


**Künstlerin Lil Picard**  
Proporz verlangt

gerte Material-Empfindlichkeit faßbar. Hannah Wilke selbst hält die „Weichheit“ ihrer Werke für geschlechtsspezifisch und lehnt es ab, Frauen-Kunst als männlich zu „verkleiden“, wie es bislang anerkannte Künstlerinnen fast stets versucht hätten.

Dennoch werden Wilke-Werke auf uneingeweihte Betrachter kaum weiblicher wirken als manches „Antiform“-Kunststück von Männerhand oder auch die weichen Pop-Sachen Claes Oldenburgs, mit dem die einstige Photographin befreundet ist. Beobachterinnen raunen freilich, Hannahs Künstler-Ehrgeiz belaste das Verhältnis.

Andere Künstlerinnen wie die schon halbwegs prominente Marjorie Strider, die bunte Schaumstoff-Fladen über die Fassade des Kunsthauses lappen läßt, wünschen ihre Arbeit ganz ohne Ansehen der Weibs-Person gewürdigt. Gera-

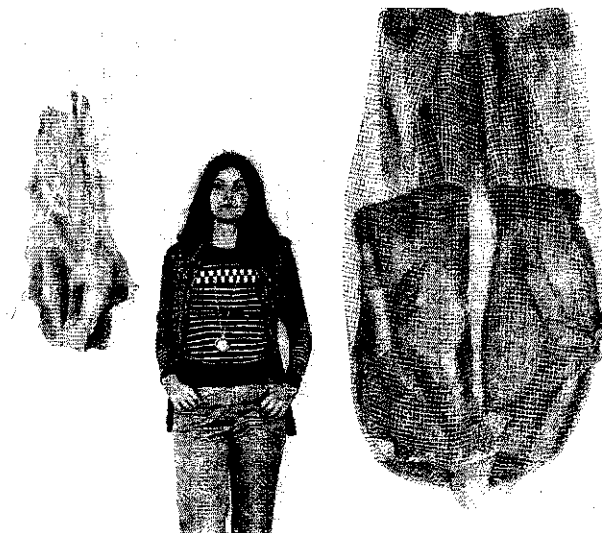


**Künstlerin Faith Ringgold:** Problem verschlimmert

de das macht offensichtlich Schwierigkeiten: Frau Strider, Dozentin einer Kunstschule, schätzt den weiblichen Anteil der Studentenschaft auf 25, den des Lehrpersonals auf drei und den der protegierten Galerie-Künstler auf zwei Prozent.

„Wir werden nicht ernst genommen“, so klagt Faith Ringgold, die eine New Yorker Gefängnis-Wand bemalt hat, politische Graphiken („The United States of Attica“) verteilt und von der Zeitschrift „Das Kunstwerk“ als „der Künstler Ringgold“ registriert wird. Die Farbige empfindet „das gleiche Problem noch schlimmer“ als ihre hellhäutigen Kolleginnen: Die Welt der Schwarzen sei besonders patriarchalisch.

„Wir sind so lange ungerecht behandelt worden“, erklärt auch die in Hamburg mit einer Art Phallus-Kolonie



Künstlerin Hannah Wilke: Verkleidung abgelehnt

vertretene Bildhauerin Louise Bourgeois ganz offen, „daß wir jetzt unbedingt Privilegien brauchen. Die Frage der Qualität sollte erst einmal suspendiert werden.“ Und nur so sind in der Tat, bei allen Talent-Beweisen, die radikalen Forderungen der New Yorker Kunst-Kämpferinnen zu begründen: Sie verlangen die Hälfte aller Ankauf-Etats, Ausstellungen und Verwaltungsposten in den Museen für ihr Geschlecht.

Diesem Ansturm begegnen die Institutionen vorerst elastisch. Sie lassen nach und nach mehr Künstlerinnen zu, stellen sich aber gegen Grundsatz-Petitionen taub. Auf eine Umfrage der neuen Spezialgazette „Women and Art“ nach den Bewertungsmaßstäben für Frauen-Kunst teilte der Museumsdirektor Thomas Hoving mit, er sei „nicht in der Lage, die Frage zuzulassen“.

Die Hälfte der 50 angeschriebenen Experten antwortete, „vermutlich aus Desinteresse, Furcht oder Verachtung“ („Women and Art“), mit keiner Silbe — darunter Susan Sontag, André Malraux und Lil Picard.

## TECHNIK

### Schreckliche Versuchung

Polaroid, Hersteller von Sofortbild-Photoapparaten, entwickelte eine elektronische Taschenkamera mit komplettem Farblabor.

Nur einmal im Jahr, zur Hauptversammlung seiner Firma, kommt Edwin H. Land aus seinem Labor in die Öffentlichkeit. Diesmal, Ende letzten Monats, wagte sich der menschenscheue Erfinder der Sofortbildkamera gar vor 3000 Aktionären auf ein gleißend angestrahltes Podest.

„Photographieren“, so prophezeite der ingeniose Patentesammler inmitten einer Lagerhalle in Needham (US-Staat Massachusetts) von einsamer Höhe herab, „wird von heute an anders sein als je zuvor.“

Den Beweis hatte der 63jährige Aufsichtsratsvorsitzende, Präsident und Forschungsdirektor der amerikanischen Polaroid Corporation gleich mitgebracht — „dreihundert Transistoren“, erläuterte er, „eingepackt in feingearbtes Leder“.

Land wies ein Kästchen von der Größe einer Zigarilloschachtel vor. Als er es aufklappte, wurden Linse und Sucher sichtbar. Dann richtete er den Miniaturapparat auf seine Calabash-Meerschampfeife und drückte in rascher Folge einen Knopf.

Jedesmal, nach wenig mehr als einer Sekunde, rutschte, wie von Geisterhand geschoben, aus einem Schlitz vorn an der Kamera ein grau-grünes Plastikkärtchen. Und zusehends erschien auf den Blättern im Format von etwa neun mal neun Zentimetern ein Pfeifen-Bild, zunächst in blassen Konturen, schließlich in satten Farben.

„Die Versuchung ist schrecklich“, versprach Land den Polaroid-Aktionären Erfolg mit dem Wunderding, das firmenintern vorläufig den Namen „Aladdin“ trägt: „Sie können die Kamera nicht in die Hand nehmen, ohne einen Film durchzujagen.“

Noch sind die Details dieser elektronisch-chemischen Zauberei Werksgeheimnis. Immerhin gab Land preis, der Schnappschütze müsse nur mehr das Ein-Linsen-Objektiv auf sein Motiv halten (den richtigen Bildausschnitt vermittelt ein Spiegelreflexsystem), die

# Meisterfotos

und wie man sie macht. Folge 7



Der Mensch lebt nicht für sich allein  
Wenn der Tag beginnt  
... alles bewegt sich

Die drei Themen der 8. Internationalen Fotoamateure-Meisterschaft, veranstaltet von der Zeitschrift hobby in Zusammenarbeit mit der FIAP. Das Ergebnis: ausgerollt. An diesem Bildband fasziniert die Vielfalt der künstlerischen Aussage. 123 Fotoamateure aus 16 Ländern der Erde dokumentieren den hohen Standard der internationalen Amateur-Fotografie. Außerdem: sechs erfolgreiche Fotografen, vorgestellt in Wort und Bild. Dieses Buch legt niemand unbeeindruckt aus der Hand!

248 Seiten, davon 40 Seiten in hervorragendem Vierfarbdruck. Im Anhang eingehende Bildanalysen. Kartonierter Hochglanzumschlag. Großformat 21 x 28 cm. 12,- DM.

Überall im Buch-, Zeitschriften- und Fotohandel oder direkt von

**EHAPA VERLAG GMBH**  
7 Stuttgart 1, Postfach 1215